

# RELIGIONSKRITIK - ATHEISMUS

## Religionskritik

Unter „Religionskritik“ versteht man im weitesten Sinn all die Äußerungen, die gegen Religion schlechthin oder eine bestimmte Glaubensgemeinschaft mit ihrer Weltsicht und ihren Lebensvollzügen Einwände erheben und sie in Frage stellen.

1. Die **immanente (oder interne) Kritik** richtet sich an die Glaubens- oder Religionsgemeinschaft. Die Kritik will vorwiegend auf den „rechten Weg“ des Glaubens führen. Die immanente Kritik erfolgt aus Solidarität. Nur Teilaspekten steht sie ablehnend gegenüber, etwa bestimmten Institutionen, Handlungen, weltbildhaften Elementen usw. (Z.B. Propheten Israels, Kritik innerhalb der Kirchen, Kritik des Christentums....)

2. Die **interreligiöse Kritik** ergibt sich aus der wechselseitigen Konkurrenz der Religionen, sei es in der missionarischen Praxis, der apologetischen Polemik, der theologischen Kontroverse oder auch dem verständigungsbereiteren Dialog.

3. Die **Religionskritik im engen Sinn** bezieht sich auf das Phänomen „Religion“. Selbst wenn sie einige ihrer Momente positiv würdigt oder für bewahrenswert erachtet, so stellt sie ihre Glaubwürdigkeit und Berechtigung in Frage. Sie scheint ganz „von außen“ zu argumentieren und wird deshalb gelegentlich als „externe“ Religionskritik der „immanenten“ gegenübergestellt.

Unter „Religionskritik“ versteht man heute vor allem die Religionskritik im engeren Sinn.

## Atheismus

Atheismus (von griechisch a = nicht, ohne und theos = Gott) meint die Leugnung Gottes.

Der **theoretische Atheismus** meint eine bewusste und begründete Ablehnung Gottes und ist verbunden mit dem Versuch, an die Stelle des Gottesglaubens eine bessere, aufgeklärtere Lebenshaltung zu setzen.

Dieser **dogmatische** Atheismus kann als doktrinärer in Erscheinung treten (d. h. mit dem Versuch rein theoretischer Begründung, etwa im Zusammenhang eines materialistischen Gesamtsystems) oder aber aus vorwiegend existenziellem Interesse als **postulato-rischer** (d. h. als Voraussetzung für das Ja zum Menschen, zu seiner Weltaufgabe und seinem freien Selbstwerden). Man spricht in diesem letzten Fall auch von **humanistischem** Atheismus.

Der **praktische Atheismus** meint die Gleichgültigkeit gegenüber der Gottesfrage. Man erwartet von ihrer Beantwortung keine Folgen für das gesellschaftliche und persönliche Leben. Es geht auch ohne Gott.

Der **methodische Atheismus** geht von der Einsicht aus, dass exakte Wissenschaften ihre Aussagen darauf beschränken müssen, was sie aufgrund ihres Gegenstandsbereiches und ihrer Methode erkennen und überprüfen können. Da es in den Naturwissenschaften nicht um Gott geht und sich ihre Methodik auf Ursache-Wirkung-Zusammenhänge beschränkt, können sie keine Aussagen über Gott machen.

Regelmäßig taucht in der Geschichte und Gegenwart auch ein kämpferischer und militanter (missionarischer) Atheismus auf, der eine Gegenreaktion auf extreme religiöse Bewegungen sein kann, manchmal aber auch eine persönliche Abrechnung mit belastenden religiösen Erfahrungen darstellt.

## Agnostizismus

Der Agnostizismus (von griech. agnostos = unerkennbar, unbekannt) weigert sich Aussagen über einen Bereich zu machen, der außerhalb der sinnlichen Wahrnehmung liegt, leugnet jedoch nicht dessen mögliche Existenz.

## Atheismus in der Antike

Für den Griechen, auf den das Begriffswort „atheos“ zurückgeht, ist „theos“ einerseits gefüllt mit der mythischen Allerfahrung des „theon“ (Göttlichen) überhaupt, andererseits durch das Religionswesen der Polis, des griechischen Stadtstaates; dieses ist geleitet von den verschiedenen zu verehrenden Göttergestalten.

**Xenophanes** (+ um 470) beschreibt die Götter als Wesen, die den menschlichen Vorstellungen entspringen:

*Stumpfnasig, schwarz: so seh'n Äthiopiens Menschen die Götter.*

*Blauäugig aber und blond: so seh'n ihre Götter die Thraker.*

*Aber die Rinder und Rosse und Löwen, hätten sie Hände, Hände wie Menschen, zum Zeichnen, zum Malen, ein Bildwerk zu formen, dann würden Rosse die Götter gleich Rossen, die Rinder gleich Rindern malen, und deren Gestalten, die Formen der göttlichen Körper, nach ihrem Bilde erschaffen: ein jedes nach seinem.*

**Kritias** (+403) betrachtete die Religion als menschliche Erfindung, die der Aufrechterhaltung der moralischen Ordnung dienen sollte.

Das Infragestellen der Religion wurde bei den Griechen als Bedrohung und bestrafenswertes Delikt betrachtet, was sich an den überlieferten Prozessen wegen Gottlosigkeit festmachen lässt.

**Sokrates** wurde 399 v. Chr. angeklagt: „Sokrates frevelt, indem er die Jugend verdirbt und die Götter, welche der Staat annimmt, nicht annimmt, sondern Anderes, Neues.“ Dagegen fragte Sokrates seinen Ankläger: „Meinst du, ich lehre zu glauben, dass es gewisse Götter gebe, nur jedoch die nicht, die der Staat glaubt? Oder verklagst du mich deshalb, weil ich andere Götter glaube? Oder meinst du, ich selbst glaube gar keine Götter und lehre dies auch andere?“ Bei Sokrates wird ein tieferes, neues Verständnis der Götter, das die gewohnte Sicht überschreitet als atheistisch bezeichnet.

**Die Christen** wurden bis zum 3. Jh. von Römern als „atheoi“, Atheisten, bezeichnet. Sie lehnten den römischen Staatskult ab, und es fehlte ihnen auch an allem, was sonst zu den Merkmalen einer Religion gehörte: sie hatten keine Tempel, keine Opferaltäre, keine Gottesbilder. Die frühen christlichen Schriftsteller haben sich gewehrt gegen den Atheismusvorwurf. Justinus (+165) anerkannte jedoch mit kühner Unterscheidung die Relativität dieses Vorwurfs und räumte ein: „Wir gestehen's ein, dass wir gegenüber solchen vermeinten Göttern gottlos sind.“



## Neuzeitliche Religionskritik

Die Religionskritik der Neuzeit geht davon aus, dass ihr Ziel die Überwindung, Vernichtung und das Vergessen aller Religion ist.

### Die Wende zum Menschen

Im Mittelalter verstand sich der Mensch ganz von Gott her. Mit der Neuzeit rückt nun der Mensch in den Mittelpunkt (anthropologische Wende). Der Mensch ist der Mittelpunkt und das Maß der Welt.

### Aufklärung -Mut zur eigenständigen Vernunft

In dieser Wende zum Menschen - und damit zur Welt - erfolgte vor über 200 Jahren ein mächtiger Schub, den wir Aufklärung nennen. Verglichen mit dem finsternen Mittelalter wurde es jetzt hell durch das Licht der Vernunft. Wie nie zuvor hat der Mensch von seiner Vernunft, von seiner Freiheit, von sich selbst und von seiner Welt aktiv Besitz ergriffen. Er stand auf ins eigene Personsein und trat allen Mächten und Traditionen kritisch gegenüber, die ihn bisher bestimmten:

- der Natur durch Wissenschaft und Technik
- der menschlichen Gesellschaft und ihren Autoritäten durch Revolution und Demokratisierung
- der Kirche, dem Christentum und schließlich Gott durch Religionskritik.

Emanzipation ist die Idee der Aufklärung bis heute; Befreiung von allen Abhängigkeiten bis zu einem Höchstmaß an Bindungslosigkeit. Der Mensch erhebt sich zum Subjekt der Geschichte, er will nicht länger deren Objekt sein.

### Säkularisierung - Entzauberung und Verweltlichung der Welt

Die Emanzipation auf religiösem Gebiet führte zur Säkularisierung (wörtl.: Verweltlichung): zur Gesellschaft ohne Kirche, zur Moral ohne Religion, zur Wissenschaft ohne Theologie, zum Menschen ohne Gott. Wissenschaftlich geschieht die Ablehnung von Religion und die Kritik des Glaubens an Gott vor allem in der Religionskritik im 19. Jh. Um der Würde des Menschen willen darf Gott (der den Menschen klein und unmündig macht) nicht sein. Der Atheismus der Neuzeit versteht sich daher als Humanismus.

### Vom methodischen zum doktrinären Atheismus

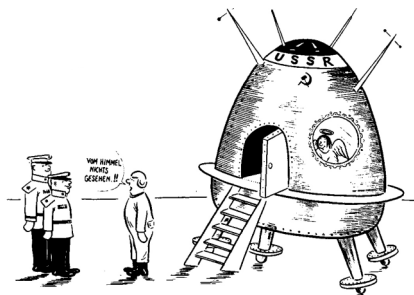
Im neuzeitlichen Weltbild ist Gott ortlos geworden. Der (berechtigte) methodische Atheismus der Einzelwissenschaften schlägt ab dem 18. Jh um in einen doktrinären Atheismus, der philosophischen Grund- und Gesamtauffassung von Welt und Mensch.

Die Wissenschaftsgeschichte berichtet: Auf die Frage Napoleons, wie er es mit Gott habe, den Newton noch als Lückenbüsser benötigte zur Korrektur von Abweichungen der Planetenbahnen, antwortete der Astronom Laplace: „Sir, ich brauche diese Hypothese nicht.“ Um dieselbe Zeit, 1805 behauptet sein Zunftgenosse Lalande dogmatisch, dass „Gott nicht beweisbar“ ist, weil „alles ohne ihn erklärt werden kann.“

Der Zoologe und Biologe Erich Haeckel (+1919) verkündete am Grab Darwins den Atheismus als Ergebnis der Wissenschaft.

Nach dem ersten Sputnikstart im Jahre 1958 erschien das Buch „Kein Platz für Gott im Weltall“ mit einer Propaganda für den Atheismus.

Nach der ersten bemannten Weltraumfahrt 1961 fragte Chruschtschow Gagarin, ob seine Fotoapparate wohl etwas vom lieben Gott hätten festhalten können.



## Friedrich Nietzsche

(1844-1900)

### Der tolle Mensch.



Habt ihr nicht von jenem tollen Menschen gehört, der am hellen Vormittage eine Laterne anzündete, auf den Markt lief und unaufhörlich schrie: „Ich suche Gott! Ich suche Gott!“ - Da dort gerade viele von denen zusammenstanden, welche nicht an Gott glaubten, so erregte er ein großes Gelächter. Ist er denn verlorengegangen? sagte der eine. Hat er sich verlaufen wie ein Kind? sagte der andere. Oder hält er sich versteckt? Fürchtet er sich vor uns? Ist er zu Schiff gegangen? ausgewandert? - so schrien und lachten sie durcheinander. Der tolle Mensch sprang mitten unter sie und durchbohrte sie mit seinen Blicken. „Wohin ist Gott?“ rief er, „ich will es euch sagen! Wir haben ihn getötet - ihr und ich! Wir alle sind Mörder! Aber wie haben wir dies gemacht? Wie vermochten wir das Meer auszutrinken? Wer gab uns den Schwamm, um den ganzen Horizont wegzuwischen? Was taten wir, als wir diese Erde von ihrer Sonne losketteten? Wohin bewegt sie sich nun? Wohin bewegen wir uns? Fort von allen Sonnen? Stürzen wir nicht fortwährend?



Und rückwärts, seitwärts, vorwärts, nach allen Seiten? Gibt es noch ein Oben und Unten? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? Haucht uns nicht der leere Raum an? Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht? Müssen nicht Laternen am Vormittage angezündet werden? Hören wir noch nichts von dem Lärm der Totengräber, welche Gott begraben? Riechen wir noch nichts von der göttlichen Verwesung? - auch Götter verwesen! Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet! Wie trösten wir uns, die Mörder aller Mörder? Das Heiligste und Mächtigste, was die Welt bisher besaß, es ist unter unsern Messern verblutet - wer wischt dies Blut von uns ab? Mit welchem Wasser könnten wir uns reinigen? Welche Sühne feiern, welche heiligen Spiele werden wir erfinden müssen? Ist nicht die Größe dieser Tat zu groß für uns? Müssen wir nicht selber zu Göttern werden, um nur ihrer würdig zu erscheinen? Es gab nie eine größere Tat - und wer nur immer nach uns geboren wird, gehört um dieser Tat willen in eine höhere Geschichte als alle Geschichte bisher war!“ - Hier schwieg der tolle Mensch und sah wieder seine Zuhörer an: auch sie schwiegen und blickten befremdet auf ihn. Endlich warf er seine Laterne auf den Boden, dass sie in Stücke sprang und erlosch. „Ich komme zu früh“, sagte er dann, „ich bin noch nicht an der Zeit. Dies ungeheure Ereignis ist noch unterwegs und wandert - es ist noch nicht bis zu den Ohren der Menschen gedrungen. Blitz und Donner brauchen Zeit, das Licht der Gestirne braucht Zeit, Taten brauchen Zeit, auch nachdem sie getan sind, um gesehen und gehört zu werden. Diese Tat ist ihnen immer noch ferner als die fernsten Gestirne und doch haben sie dieselbe getan!“ - Man erzählt noch, dass der tolle Mensch desselbigen Tages in verschiedene Kirchen eingedrungen sei und darin sein Requiem aeternam deo angestimmt habe. Hinausgeführt und zur Rede gesetzt, habe er immer nur dies entgegnet: „Was sind denn diese Kirchen noch, wenn sie nicht die Gräfte und Grabmäler Gottes sind?“

## Ludwig Feuerbach (1804-1872) Das Wesen des Christentums

„Gott ist „nichts anderes“ als die Intelligenz, die sich der Mensch wünscht und von der er nicht weiß, dass er sie selber hat. „Was bejahst du, was vergegenständlichst du also in Gott? Deinen eigenen Verstand. Gott ist dein höchster Begriff und Verstand, dein höchstes Denkvermögen... Was ich im Verstande als wesentlich erkenne, setze ich in Gott als seiend: Gott ist das, was der Verstand als das Höchste denkt. Was ich aber als wesentlich erkenne, darin offenbart sich das Wesen meines Verstandes, darin zeigt sich die Kraft meines Denkvermögens“ (L.F., *Sämtliche Werke Hg. W. Bolin, Bd VI S.47f*).

Der Glaube an das Leiden Christi bedeutet nur: Wer für andere leidet, handelt göttlich; das Bekenntnis zu seiner Auferstehung drückt nur den Wunsch nach Unsterblichkeit aus. „Die Grunddogmen des Christentums sind erfüllte Herzenswünsche“ (ebd. 168). In dem späteren Werk „Das Wesen der Religion“ behauptet Feuerbach dies von allen Religionen: „Was er (der Mensch) selbst nicht ist, aber zu sein wünscht, das stellt er sich in seinen Göttern als seiend vor; die Götter sind die als wirklich gedachten, die in wirkliche Wesen verwandelten Wünsche des Menschen; ein Gott ist der in der Phantasie befriedigte Glückseligkeitstrieb des Menschen“ (Bd. VIII, 250).

Feuerbach fordert eine weltgeschichtliche Wende: Die Theologie müsse sich in Anthropologie umwandeln und auflösen. Denn solange der Mensch die ersehnte Unendlichkeit und Glückseligkeit auf Gott projiziere, lebe er in der „Entzweiung mit sich selbst“ (Entfremdung) und in einer Illusion, im Wunschdenken. Religion verkünde, dass die Welt und der Mensch bedeutungslos seien und dass man sich von ihnen abkehren solle. Sie mache gleichgültig und passiv und überlasse die Welt und den Menschen sich selbst. Sie behindere die Wissenschaft, die Bildung, den Fortschritt, die Aufklärung, das Freiheitsstreben, die Freude am Leib, die Geschlechtlichkeit und die Ehe. Der Mensch solle die unerreichbaren Wünsche der Religion (Allwissenheit, ewiges Leben)

aufgeben und sich mit den im irdischen Leben erfüllbaren Wünschen zufrieden geben; so finde er die Kraft, damit sich die Menschheit weiterentwickle.



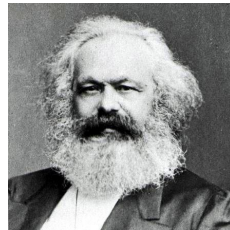
Die Religion ist die Projektion der Wünsche und Sehnsüchte des Menschen nach außen. Der Mensch muss sich nicht außerhalb seiner selbst, sondern bei sich selbst suchen (Feuerbach).

## Karl Marx

(1818-1883)

„Feuerbach löst das religiöse Wesen in das menschliche Wesen auf. Aber das menschliche Wesen ist kein dem einzelnen Individuum innewohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse... Feuerbach sieht daher nicht, dass das ‚religiöse Gemüt‘ selbst ein gesellschaftliches Produkt ist und dass das abstrakte Individuum, das er analysiert, einer bestimmten Gesellschaftsform angehört. Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt darauf an, sie zu verändern“ (Thesen über Feuerbach: Karl Marx, *Frühe Schriften, hrsg. von H. -J. Lieber/ P. Furth, Bd. 2, Darmstadt 1971, 2 - 4*).

„Der Mensch macht die Religion, die Religion macht nicht den Menschen. Und zwar ist die Religion das Selbstbewusstsein und das Selbstgefühl des Menschen, der sich selbst entweder noch nicht erworben oder schon wieder verloren hat. Aber der Mensch, das ist kein abstraktes, außer der Welt hockendes Wesen. Der Mensch, das ist die Welt des Menschen, Staat, Sozietät. Dieser Staat, diese Sozietät produzieren die Religion, ein verkehrtes Weltbewusstsein, weil sie eine verkehrte Welt sind. Die Religion ist die allgemeine Theorie dieser Welt..., ihr Enthusiasmus, ihre moralische Sanktion, ihre feierliche Ergänzung, ihr allgemeiner Trost- und Rechtfertigungsgrund... Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes.



Die Kritik der Religion ist also im Keim die Kritik des Jammertales, dessen Heiligenschein die Religion ist... Die Kritik des Himmels verwandelt sich damit in die Kritik der Erde, die Kritik der Religion in die Kritik des

Rechts, die Kritik der Theologie in die Kritik der Politik... Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ (der unbedingten Verpflichtung im Sinne Kants, Anm.), alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“ (Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, *Frühe Schriften, Bd. 1, Darmstadt 1962, 488, 489, 497*).

„Ein Wesen gibt sich erst als selbständiges, sobald es auf eigenen Füßen steht, und es steht erst auf eigenen Füßen, sobald es sein Dasein sich selbst verdankt. Ein Mensch, der von der Gnade eines anderen lebt, betrachtet sich als ein abhängiges Wesen. Ich lebe aber vollständig von der Gnade eines anderen, wenn ich ihm nicht nur die Unterhaltung meines Lebens verdanke, sondern wenn er noch außerdem mein Leben geschaffen hat, wenn er der Quell meines Lebens ist; und mein Leben hat notwendig einen solchen Grund außer sich, wenn es nicht meine Schöpfung ist...“ (Zur Kritik der Nationalökonomie - *Ökonomischphilosophische Manuskripte, Frühe Schr. Bd. 1, 605.*)



Die Religion hat ihre Wurzel in den gesellschaftlichen Verhältnissen. Weil diese schlecht sind, entwickelt der Mensch Vorstellungen eines jenseitigen Paradieses. Solange er diesen Projektionen anhängt, wird er daran gehindert, das Paradies hier zu verwirklichen (Marx).

## Sigmund Freud (1856-1939)

„Die psychoanalytische Erforschung des einzelnen Menschen lehrt mit einer ganz besonderen Nachdrücklichkeit, dass für jeden der Gott nach dem Vater gebildet ist, dass sein persönliches Verhältnis zu Gott von seinem Verhältnis zum leiblichen Vater abhängt, mit ihm schwankt und sich verwandelt und dass Gott im Grunde nichts anderes ist als ein erhöhter Vater" (*Totem und Tabu, Ges. Werke, Bd. 9, 177*).



Freud deutet praktisch alle Religion als Zwang aus Angst vor einem übermächtigen Vater. In seinen späteren Abhandlungen sieht er sie auch als Illusion aufgrund des kindlichen Wunsches nach einem schützenden Vater. Sofern Religion also nicht Zwangsneurose ist, ist sie illusionäre Wunscherfüllung. Sie ist somit in jedem Fall Projektion, der keine Wirklichkeit entspricht. In späteren Werken betont Freud, dass die Religion die regressive Illusion von einem schützenden Über-Vater (Gott) ist.

„Selbst erwachsen geworden, weiß sich der Mensch zwar im Besitz größerer Kräfte, aber auch seine Einsicht in die Gefahren des Lebens hat zugenommen, und er schließt mit Recht, dass er im Grunde noch ebenso hilflos und ungeschützt geblieben ist wie in der Kindheit, dass er der Welt gegenüber noch immer Kind ist. Er mag also auch jetzt nicht auf den Schutz verzichten, den er als Kind genossen hat. Längst hat er aber auch erkannt, dass sein Vater ein in seiner Macht eng beschränktes, nicht mit allen Vorzügen ausgestattetes Wesen ist. Darum greift er auf das Erinnerungsbild des von ihm so überschätzten Vaters der Kinderzeit zurück, erhebt es zur Gottheit und rückt es in die Gegenwart und in die Realität. Die affektive Stärke dieses Erinnerungsbildes und die Fortdauer seiner Schutzbedürftigkeit tragen miteinander seinen Glauben an Gott.“ (*Neue Folge der Vorlesungen..., Ges. Werke, Bd. 15, 175f*).

Die Gottesvorstellung ist die Verabsolutierung des Vaterbildes. Der gütige, allmächtige Vater, der Schutz gewährt, existiert (wahrscheinlich) nicht. Der Mensch muss lernen, ohne die Illusion zu leben (Freud).

## J. P. Sartre (1905-1980)

„Wenn wir einen Schöpfer-Gott annehmen, so wird dieser Gott meistens einem höherstehenden Handwerker angeglichen; und was für eine theologische Lehre wir auch betrachten, ob es sich um eine Lehre wie die von Descartes oder von Leibniz handelt, wir räumen immer ein, dass... Gott, wenn er schafft, genau weiß, was er schafft. Demnach ist der Begriff Mensch im Geiste Gottes dem Begriff Papiermesser im Geiste des Handwerkers anzugleichen, und Gott erzeugt den Menschen nach Techniken und einem Begriff, genau wie der Handwerker ein Papiermesser nach einer Definition und einer Technik anfertigt. So verwirklicht der individuelle Mensch einen bestimmten Begriff, der im göttlichen Verstande ist... Der atheistische Existentialismus, für den ich stehe... erklärt, dass, wenn Gott nicht existiert, es mindestens *ein* Wesen gibt, bei dem die Existenz der Essenz vorausgeht, ein Wesen, das existiert, bevor es durch irgendeinen Begriff definiert werden kann, und dass dieses Wesen der Mensch ist.

... Also gibt es keine menschliche Natur, da es keinen Gott gibt, um sie zu entwerfen. Der Mensch ist lediglich so, wie er sich konzipiert - ja nicht allein so, sondern wie er sich will und wie er sich *nach* der Existenz konzipiert...; der Mensch ist nichts anderes als wozu er sich macht" (*Ist der Existentialismus ein Humanismus?, Europa-Verlag, Zürich 1947, 12 - 14*).

Wenn Gott nicht existiert, so finden wir uns keinen Werten, keinen Geboten gegenüber, die unser Betragen rechtfertigen. So haben wir weder hinter uns noch vor uns, im Lichtreich der Werte, Rechtfertigungen oder Entschuldigungen. Wir sind allein, ohne Entschuldigungen. Das ist es, was ich durch die Worte ausdrücken will: Der Mensch ist verurteilt, frei zu sein. Verurteilt, weil er sich nicht selbst erschaffen hat, andererseits aber dennoch frei, da er, einmal in die Welt geworfen, für alles verantwortlich ist, was er tut" (*ebd. 24f*).

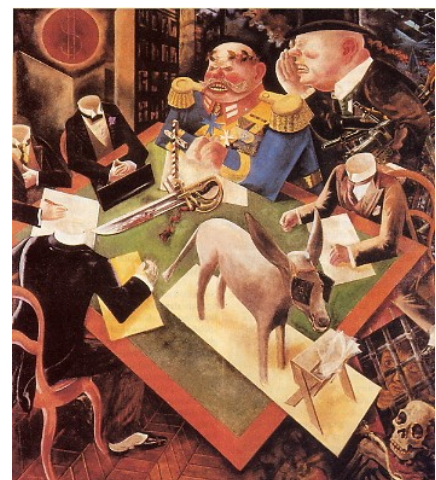
Religion und Metaphysik sind Scheinvorstellungen, die den Menschen an der Erforschung der Realität hindern (Comte).

Gott ist der Konkurrent der menschlichen Freiheit. Wenn es Gott gibt, wenn er einen Einfluss auf den Menschen hat, dann ist der Mensch nicht frei. Der Mensch muss sich selbst verwirklichen. Es gibt keine Beziehung zwischen dem freien Menschen und Gott (Sartre)

## Hans Albert (\*1921)

„Alle Sicherheiten in der Erkenntnis sind selbstfabriziert und damit für die Erfassung der Wirklichkeit wertlos. Das heißt: Wir können uns stets Gewissheit verschaffen, indem wir irgendwelche Bestandteile unserer Überzeugungen durch Dogmatisierung gegen jede mögliche Kritik immunisieren und sie damit gegen das Risiko des Scheiterns absichern" (*Traktat über kritische Vernunft, Tübingen 1980, 30*).

„Dass die biblische Gottesidee innerhalb einer soziomorphen Kosmologie, wie sie die menschliche Weltauffassung bis zur wissenschaftlichen Revolution der Moderne im wesentlichen bestimmt hat, durchaus sinnvoll ist, soll nicht bestritten werden. Aber diese Kosmologie ist längst obsolet (nicht mehr gebräuchlich, veraltet) geworden. Wenn man nun die Existenzannahme (Gottes) als eine Hypothese behandelt, die in diesem Rahmen eine Funktion hat, dann hat es keinen vernünftigen Sinn, an dieser Hypothese festzuhalten, wenn der Kontext, innerhalb dessen sie Erklärungswert besitzt, aufgegeben wurde" (*Traktat über kritische Vernunft, Tübingen 1980, 117*).



Georges Grosz, Sonnenfinsternis, 1926